

Das Archiv von Herbert Maeder : ein Werkstattbericht zu Archivieren, Erinnern und Vergessen

Autor(en): **Maeder, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **159 (2019)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Archiv von Herbert Maeder

Ein Werkstattbericht zu Archivieren, Erinnern und Vergessen

von Christoph Maeder

Das Fotoarchiv von Herbert Maeder hat eine neue Heimat in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden gefunden. Doch damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Was geschieht nun damit? Der Beitrag zeigt, dass die Aufbewahrung von Primärdatenträgern wie Negativen und Diaspositiven allein noch kein gehaltvolles Archiv ausmacht. Es bleiben die Herausforderungen der Beschreibung der aus dem Archiv hervorgegangenen Bücher und Reportagen, die Fragen des Vergessens und der weiteren inhaltlichen Erschliessung der Fotografien.

Am 16. Mai 2017 erschien im St. Galler Tagblatt ein kurzer Artikel mit einer Fotografie von drei Leuten, die nebeneinander in einem Büro stehen. Der Titel dazu lautete «Herbert-Maeder-Archiv abgeholt». Die Bildlegende darunter erläuterte lapidar: «Sohn Christoph, Ehefrau Astrid und Kantonsbibliothekarin Heidi Eisenhut». Hinter der Ortsmeldung REHETOBEL stand im Lead zu dem kurzen Artikel: «In einem Nebenraum hatte der im Januar verstorbene Fotograf Herbert Maeder ein Archiv eingerichtet. Dank der Zusammenarbeit mit der Kantonsbibliothek sind schon fast 4000 Fotografien digitalisiert.»¹

Was hier in allergrösster Verdichtung berichtet wurde, das hatte eine Vorgeschichte. Der Fotograf Herbert Maeder hatte sein Archiv noch zu seinen Lebzeiten der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden vermacht. Die in Hängeregistern aufbewahrten etwa 40 000 Diaspositive und die in Archivschachteln in 36er-Negativbögen abgelegten ungefähr 250 000 Schwarz-Weiss-Negative wurden an diesem Tag im Mai mit einem kleinen Lastwagen zur Aufbewahrung und für die weitere Erschliessung in die Kantonsbibliothek in Trogen überführt. In der Tat hatte der Fotograf zusammen mit seiner Tochter Sabina noch so etwas wie einen «Directors Cut» aus dem grossen Bestand an Bildmaterial zusammengestellt und diesen zur Digitalisierung und Einarbeitung in den Katalog der Kantonsbibliothek freigegeben. Diese genau 3788 Fotografien bilden im Moment das einfach zugängliche Herzstück der ganzen Sammlung, zu der auch noch etwas mehr als 50 Buchpublikationen, eine noch nicht bestimmte Anzahl von Fotoreportagen so-

wie einige Hundert Schwarz-Weiss-Vergrösserungen auf Papier gehören. Der ganze Bestand des ereignis- und ertragsreichen Arbeitslebens von Herbert Maeder harret nun, nach seiner archivtechnischen Bearbeitung zur Ablage und Aufbewahrung, einer weiteren inhaltlichen Erschliessung und der Auswahl für eine Website. Diese wird ihrerseits via AppenzellDigital, das Wissensportal zur Appenzeller Kultur, Geschichte und Geografie im Internet, vermitteln.²

So etwas ist nun wesentlich einfacher gesagt als getan. Es stellen sich ineinander verwobene praktische, inhaltliche und durchaus auch einige theoretische Fragen zum Umgang mit einem derartigen Archiv. Bevor ich einige davon aufgreife, soll aber die Person, deren Lebenswerk sich in einem Archiv materialisiert hat, mit ihrem Lebenslauf und den für die Fotografie bedeutsamen Kontexten vorgestellt werden.

Herbert Maeder (1930–2017): Lebenslauf in foto-biografischer Perspektive

Herbert Maeder, 1930 in Rorschach geboren und in Wil in einem gewerblichen Drogerie-Betrieb aufgewachsen, machte seine ersten und prägenden fotografischen Erfahrungen im Internat in der Innerschweiz. Dort wurde ihm erlaubt, eine Dunkelkammer einzurichten. So eignete er sich bereits als Teenager für ihn später bedeutsames Wissen zur Entwicklung von Schwarz-Weiss-Filmen und zu der darauf beruhenden Technik der Herstellung von fotografi-

1 Appenzeller Zeitung, 16.05.2017, S. 35.

2 Vgl. dazu: www.appenzelldigital.ch.

schen Papierabzügen an. Die Hingabe und Begeisterung für die Fotografie führte aber nicht nur zu neuen Fertigkeiten, sondern auch zum Abbruch der Gymnasialausbildung. Dies deshalb, weil er deren Sinn für die Fotografie, die ihn von nun an für den Rest seines Lebens beseelen und bestimmen sollte, nicht mehr einsehen konnte. Um doch noch etwas Anständiges dazuzulernen, liess er sich – dem Rat seines Vaters folgend – im elterlichen Betrieb ohne inneres Engagement und eher den Konventionen seines Herkunftsmilieus verpflichtet – zum Drogisten ausbilden. Er hatte aber nach eigener Aussage nie auch nur eine Sekunde lang vorgehabt, diesen Beruf auszuüben. Die vom Internat ins Elternhaus verlegte Dunkelkammer und die Beschäftigung mit der Fotografie blieben – zusammen mit seiner zunehmend sich entwickelnden Begeisterung für das Bergsteigen – seine Passion. In der Lehrzeit von 1949 bis 1952 lernte er in St. Gallen in der Berufsschule seine spätere Ehefrau Hedwig Schär kennen, mit der er seine ersten beiden Kinder Christoph (1956) und Sabina (1958) bekam. Nach einem gescheiterten Versuch, Fotografie an der Kunstgewerbeschule in Vevey zu lernen, liess er sich 1953 in St. Gallen als ein, wie er selbstironisch zu sagen pflegte, «selbständig Nichterwerbender» nieder. Hier begann er als autodidaktischer, freischaffender Fotojournalist eine durchaus karge Existenz in einem nicht formalisierten Beruf aufzubauen. Er wohnte mit seiner Familie in einem Abbruchhaus an der Blumenaustrasse 2 und liess sich für seine Arbeit von seinen Vorbildern Eugene W. Smith und anderen Fotografen aus dem amerikanischen Life Magazine, dem französischen Paris-Match, dem italienischen Epoca und speziell von den Fotografen der 1947 in Paris gegründeten Fotoagentur Magnum inspirieren. Gemäss seinen Aussagen war die erste Zeit ökonomisch und fotografisch sehr hart, weil das, was er anzubieten hatte, den meisten Leuten in St. Gallen gar nicht bekannt gewesen war. Und die wenigen, die solche Fotografie selber gekannt haben und gar schätzten, verfügten nicht unbedingt über die Mittel zu deren professioneller Veröffentlichung. Dennoch gelang es ihm, sich und seine Familie mit kleineren und grösseren Aufträgen und Reportagen über Wasser zu halten. Leider ging aber seine erste Ehe in den Schwierigkeiten eines eigenwilligen, symbolisch reichen, aber materiell doch wenig ertragreichen Berufs unter.

Ein erster persönlicher Höhepunkt und die für seine Berufsidentität wichtige Anerkennung als Fotograf in der von ihm damals favorisierten Traditionslinie der dokumentarischen Reportagen-Fotografie war 1958 die Kuratierung der Ausstellung «Family of Man» im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen, und seither entwickelte sich seine fotografische Schaffenskraft bis Mitte der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts beständig weiter.

Ab 1965 wohnte Maeder, nun in zweiter Ehe mit Astrid Siegrist verheiratet, mit seinen zwei weiteren Töchtern Ta-

mara (1964) und Andrea (1966) im appenzell-ausserrhodischen Rehetobel in einem alten Bauernhaus. Er engagierte sich dort als Präsident der Lesegesellschaft Lobenschwendi und als Friedensrichter und Vermittler im Dorf. In dieser Zeit entwickelte er zudem ein eigenes Format für das Zeigen von fotografischem Schaffen, den etwa einstündigen Diavortrag zu Themen wie «Zwischen Säntis und Bodensee», «Die Wasser der Schweiz», «Hirten und Herden» oder «Unsere Alpen bald ein Albtraum?». Das Repertoire der Vorträge umfasste nicht nur die von ihm besonders gepflegten Helvetica: Er sprach auch über «Afghanistan, das Land am Hindukusch» oder «Die Tuareg im Hoggar» und «Spitzbergen. Gebirge in der Mitternachtssonne». Mit zwei Magazinen Diapositiven und nie mehr als 80 Bildern gerüstet, reiste er mit seinen Bilderschätzen im In- und Ausland herum, von Altersheimnachmittagen und Landfrauentreffen bis hin zu Universitätsvorträgen, und erzählte den Zusehenden von seinen Erlebnissen. Das Format der direkten Erzählung über die visualisierten Inhalte und die dabei ebenfalls erfolgte Berichterstattung zu den Umständen der Gewinnung des Materials verschaffte Maeders Fotografien hohe Authentizität, und sein Rednertalent war dabei nicht zu überhören. Diese von ihm geliebte «Wanderpredigerei mit schönen Bildern», wie er selbstironisch zu sagen pflegte, trug ganz wesentlich zu seiner Bekanntheit und späteren Popularität in breiten Bevölkerungskreisen des Appenzellerlandes bei. Damit war auch das Feld für eine von aussen gesehen politische Überraschung gut bestellt, als er 1983 als parteiloser Grüner der ersten Stunde in den Nationalrat gewählt wurde. Von 1983 bis 1995 war er in Bern Vertreter von Appenzell Ausserrhodon und konnte seine landschaftsschützerischen Anliegen, aber auch andere Umweltthemen, wie den Kampf gegen die Atomenergie, an prominenter Stelle einbringen und verfolgen.

Noch im Alter, kurz vor 70, nach seiner Nationalratszeit, bestieg Maeder hohe Berge, wie z.B. den Mount Rainier in den USA, und bereiste mit dem Schlauchboot im Expeditionsstil den John-River und den Canning-River, zwei grosse Flüsse in Alaska. Seine letzte Felskletterei auf den fünften Kreuzberg über den Westgrat unternahm er, geführt von seiner Grosstochter Johanna, im Jahr 2003. Ab 2004 musste er infolge eines Herzleidens auf seine geliebten Bergtouren und Gipfelbiwaks verzichten, und er hörte auch auf zu fotografieren. Dies nicht zuletzt deshalb, weil er nicht mehr in die digitale Fotografie einsteigen wollte. Auf eine Fotografie ohne Kodachrome-Film und Cibachrome-Prints, ohne Dunkelkammer mit Chemikalien für die Filmentwicklung und Wasserbäder für die Papierabzüge seiner Schwarz-Weiss-Fotos konnte und wollte er sich nicht mehr einlassen. Ab 2011 litt er zunehmend an den Folgen eines Hirnschlags. Er konnte aber noch mit seiner Tochter Sabina zusammen und mit tatkräftiger Unterstützung der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodon wert-

volle Arbeiten für die Bestandssicherung des fotografischen Filmarchivs ausführen, bevor er am 23. Januar 2017 in Rehetobel gestorben ist.

Die Kategorisierung von Schlüsselwerken in Herbert Maeders Archiv

Das Lebenswerk eines hochgradig produktiven und engagierten Menschen als Fotograf und Politiker ist, auch wenn ein einigermaßen geordnetes und von ihm selber aufgefülltes Archiv vorliegt, nicht einfach zu beschreiben und zu analysieren. Deshalb sollte der Zugang zu Maeders im Archiv versammeltem fotografischem Werk auf unterschiedliche Art und Weise und mit wechselnder Perspektive erfolgen. Die grobe Kontextualisierung von persönlichen Arbeitsepochen im fotografisch-medialen Zeitkontext der Gesellschaft führt zu technischen Unterscheidungen, wie z.B. die am Anfang seiner Laufbahn stehende Schwarz-Weiss-Fotografie und deren Erweiterung um die Kodachrome-Farbfotografie ab den 60er-Jahren. Weiter lassen sich biografische, thematische, genrebezogene, geografische, ästhetische, kommerzielle und gar politische Kategorien zur Strukturierung und Erläuterung anlegen. Diese Kategorien verweben sich im veröffentlichten Werk ineinander, das mindestens aus etwas mehr als 50 Buchpublikationen, zehn Ausstellungen und zurzeit noch ungezählt vielen Reportagen besteht. Und die Unterscheidungen können oftmals an ihren Rändern nicht immer ganz trennscharf gehalten werden, wenn beispielsweise die Landschafts- und Bergfotografie für politische Zwecke eingesetzt wurde. Dies ist in allen Publikationen von Maeder zum Thema der Berglandschaft namens Greina geschehen, für die er als Fotograf und Nationalrat zusammen mit verschiedenen Umweltorganisationen Zeit seines Lebens gekämpft hat. Sein politisches Engagement für die Erhaltung von alpinen Landschaften, sei es im Hochmoor von Rothenturm, der Greina-Hochebene und im Val Curcusa in den Bündner- und Tessiner Alpen, im Laggintal im Wallis und anderswo, war ganz stark mit seiner Landschafts- als Bergfotografie und seinem generellen Interesse für alpine Kulturen verknüpft. Die umfassende, mehrdimensionale Erschliessung, Bewertung und Darstellung des grossen Werks aus dem Archiv Maeder heraus ist jedenfalls noch zu leisten. Die Arbeit kann hier nur angedeutet und begonnen werden. Für die Veröffentlichung via das Webportal

AppenzellDigital wird sie aber bestimmend bleiben. Vorbehaltlich des Unvorhergesehenen werden in ersten materialen Auszügen Fotografien von Herbert Maeder ab 2019 online so gezeigt werden können, dass sie einem breiteren interessierten Publikum zugänglich sind.

Der hier gewählte Zugang zur Darstellung und Einschätzung des Werks folgt nun der einfachen Idee der chronologisch angeordneten Bestimmung, Erläuterung und Kommentierung von Schlüsselwerken in der Buchproduktion des Autors.³ Dabei werden im Katalog des Gesamtwerkes diejenigen Bücher als Schlüsselwerke bestimmt, die Wendepunkte in der fotografischen Biografie markieren oder die für ein ganzes Feld des fotografischen Schaffens von Maeder selber als typische und eigenständige Exemplare dienen können. Dieser Zugriff ist, wie alle anderen oben erwähnten auch, selbstverständlich willkürlich. Aber der Zugang über Buchpublikationen als Ergebnis von fotografischem Schaffen erlaubt eine verdichtende Charakterisierung des Werks. Ein solcher Zugang ist auch relativ robust, d.h. nachvollziehbar und wegen der immanenten Reduktion der Auswahl auch dann machbar, wenn wir es mit grossen Mengen von Fotografien und Büchern und Fotografien in Büchern zu tun haben.⁴

1956 erschien das erste eigenständige Fotobuch von Maeder unter dem Titel «Alpstein. Land und Leute / People and Country» (Niggli Verlag, Teufen). Das Werk, welches eine stark an seinen Vorbildern geschulte Schwarz-Weiss-Fotografie zeigte, begründete seinen Ruf als Bergfotograf. Dass nicht nur der Titel, sondern auch der Text des Buchs in Deutsch und Englisch verfasst daherkam, ist angesichts der bereits eingeführten Vorbilder verständlich. Das zwei Jahre später erschienene Werk «Toggenburg» (Niggli Verlag, Teufen 1958) setzte auf der fototechnischen Ebene und in der ästhetischen Tradition diesen Einstieg in die Fotografie fort, zielte aber inhaltlich nun weniger auf ein Gebirge als auf eine Kulturregion. Anschliessend erscheinen Auftragswerke zu Bauernhäusern und Kraftwerksfirmen sowie zahlreiche Reportagen in der Zeitschrift «Die Woche» und – für die Reputation des Fotografen wichtig – auch in der damals als Kunstzeitschrift verstandenen Publikation «Du» und in der Fotobeilage der Neuen Zürcher Zeitung.⁵ Die Reportagen, die bei Maeder noch stark in der Tradition seiner ausländischen Vorbilder stehen, geraten aber wegen des Aufkommens des Fernsehens nicht nur

3 Der umfassendste Katalog zur Buch-, Reportagen- und Bildproduktion im fotografischen Format von Herbert Maeder findet sich im Bestand der Datenbank der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodens. Unter dem Link www.ar.ch/kantonsbibliothek gelangt man auf deren Website und zum Katalog «Bücher und Bilder». Eine andere und mehr auf die Fotografie zielende Aufbereitung findet sich in der Dokumentation der Schweizer Fotografie unter <https://de.foto-ch.ch>.

4 Für eine vertiefte fototheoretische Darstellung und einen Überblick auf das Gesamtwerk sei verwiesen auf: Maeder, Christoph: Der Schweizer Fotograf Herbert Maeder. Ein Meister des Lichts und das ‚immutable mobile‘-Phänomen in der dokumentarischen Fotografie. In: Thomas S. Eberle (Hg.). Fotografie und Gesellschaft. Phänomenologische und wissenssoziologische Perspektiven. Bielefeld, 2017, S. 177-194.

bei ihm, sondern ganz allgemein unter Druck. Sie verschwinden mit dem Untergang der einschlägigen Publikationen wie z.B. der für Maeder wichtigen Zeitschrift «Die Woche» allmählich. Auf jeden Fall sehen wir bereits Anfang der 60er-Jahre auch bei Maeder eine Verschiebung hin zur Herstellung von fotografischen Büchern. Diese liessen sich recht erfolgreich als ein eigenständiges Genre mit hochwertigen Drucken und gehaltvollen Texten gegen die schnelllebige Television und die sich im Niedergang befindlichen Bildreportagen in Zeitschriften stellen.

Im Jahr 1964 finden wir den ersten breiten und gleich mit drei wichtigen Werken fotografisch und thematisch stilbildenden Auftritt Maeders dazu. Mit den Büchern «Appenzellerland» (Verlag Niggli, Teufen 1964) und «Lob des St. Galler Landes» (Verlag Löpfe-Benz, Rorschach 1964) und einem Buch über Sizilien (Verlag Ekkehard Presse, St. Gallen 1964) gelingt ihm der Durchbruch und die Etablierung als Fotojournalist. Im Sizilien-Buch sind zudem die ersten Farbfotografien von Maeder veröffentlicht: Sie zeigen den Vulkan Ätna und sizilianische Stabmarionetten. Das Buch über Sizilien ist inhaltlich stark reportagenartig angelegt mit seinen Geschichten über Bänkelsänger, Dichter, Bauern, Arbeiter, Marionettenspieler und andere mehr. Es begründet in Maeders Schaffen das Genre der Werke über fremde Länder und ferne Gegenden, das in seinem Buch «Berge, Pferde und Bazare. Afghanistan, das Land am Hindukusch» (Walter Verlag, Olten 1972) kulminierte und dem er zeitlebens immer wieder zugearbeitet hat. So zum Beispiel mit fotografischen Veröffentlichungen zum Hoggargebirge in der Sahara, zu Kirgistan und zu den Malediven. Zusammenfassend kann das Genre in seinem Spätwerk «Die Welt im Licht. Bilder und Geschichten aus 50 Jahren Fotojournalismus» (Appenzeller Verlag, Herisau 2000) im Überblick nachverfolgt werden. Im Gegensatz dazu stehen die Bücher, die sich mit regionalen Kulturräumen auseinandersetzen. Exemplarisch dafür steht das «Lob des St. Galler Landes», das er zusammen mit Hermann Bauer, dem bekannten Lokal- und Kulturredaktor der Zeitung «Die Ostschweiz» gemacht hatte. Als Schlüsselwerke dieser Gattung können das Buch «Das Land Appenzell» (Walter Verlag, Olten 1977) und die Weiterentwicklung des 1964 gelobten St. Galler Landes im Band «St. Gallen. Stift, Stadt, Landschaft» (Walter Verlag, Olten 1987) gesehen werden. Und sicher gehören in diese Rubrik, als eine besondere Unterkategorie eingetragen, auch die Arbeiten

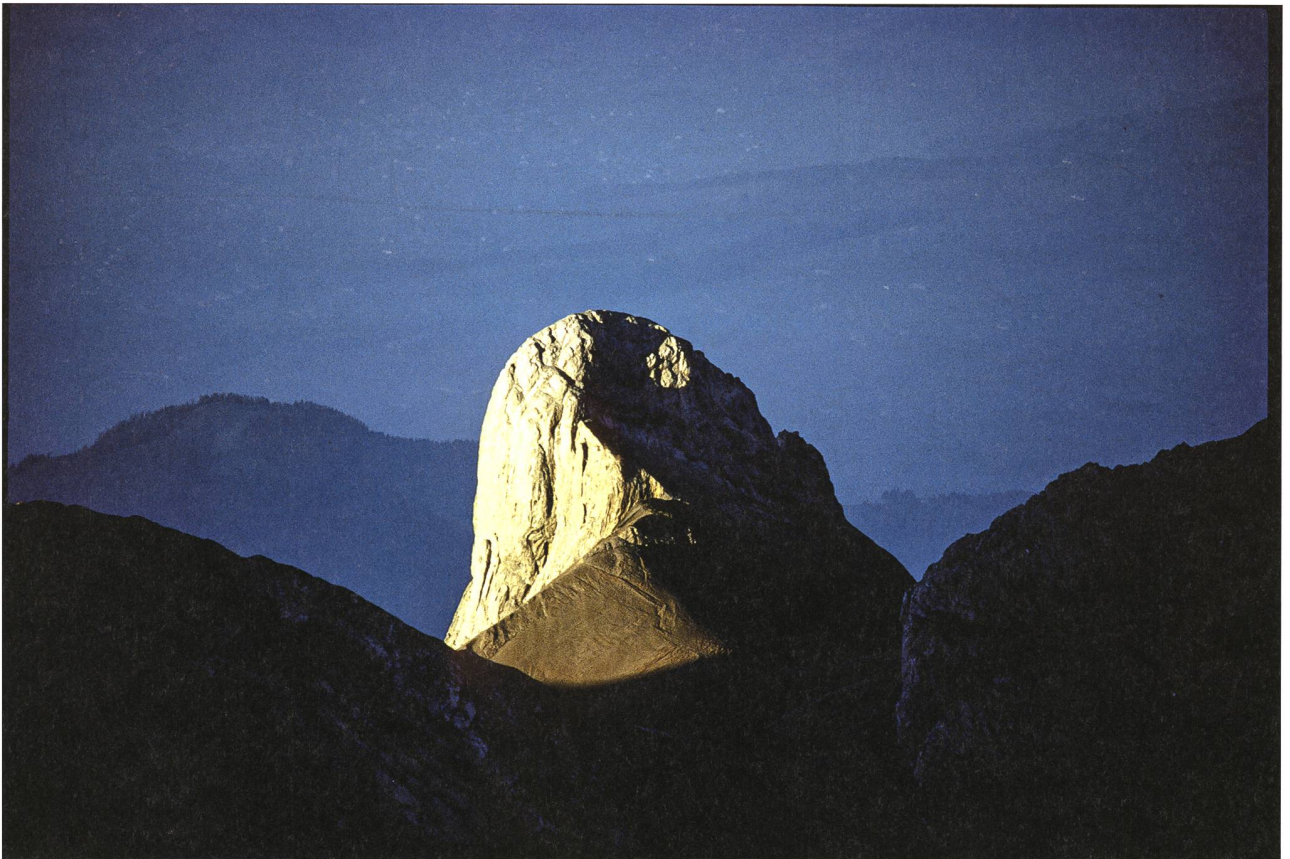
zu verschiedenen Ortschaften im Kanton St. Gallen. Darunter stechen in Maeders Werk drei Bücher über seine Herkunftsstadt Wil ins Auge, von denen die Arbeit mit dem Titel «Wil. Portrait einer kleinen Stadt» (Verlag C. Meyerhans, Wil 1981) als exemplarisch verstanden werden darf. Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass Maeder insgesamt etwas über 20 Werke zu St. Galler Themen und «nur» fünf Appenzeller Bücher vorgelegt hat. Letztere hatten aber symbolisch für seine Rezeption eine viel stärkere Wirkung. Ab den 70er-Jahren galt er als Appenzeller Fotograf. Möglich, dass der Wohnort und seine spätere politische Karriere im Kanton Appenzell Ausserrhoden dies bewirkt haben. Das Schlüssel- und Hauptwerk zu Appenzell ist in fotografischer wie textlich-inhaltlicher Sicht das Buch «Das Land Appenzell» (Walter Verlag, Olten/Freiburg im Breisgau 1977). Mit diesem Buch, das in einer Auflage von 12 000 Stück veröffentlicht wurde, gelang Maeder nochmals ein vergleichbarer Verkaufserfolg wie mit seinem ersten grossen Bergbuch in den 60er-Jahren. Scherzenderweise pflegte er dazu jeweils das Bonmot zu erzählen, wonach es in jedem Haushalt im Appenzellerland ganz sicher drei Bücher gäbe: die Bibel, ein Telefonbuch und Maeders «Das Land Appenzell».

Den Höhepunkt seines Schaffens in den 60er-Jahren und das Schlüsselwerk für seine Reputation als Bergler und als Fotograf stellte zweifellos sein Buch «Die Berge der Schweiz. Das Erlebnis der Hochalpen» (Walter Verlag, Olten 1967) dar. Dieses Buch erreichte die höchste von Maeder je erreichte Auflage von unglaublichen 60 000 Exemplaren. Darin noch nicht einmal eingeschlossen ist die englische Auflage von einigen Tausend Exemplaren, die in London und New York unter dem Titel «The Mountains of Switzerland. The Adventure of the High Alps» (Verlag Walker & Company, New York 1969) erschienen ist. Das nun auch systematisch mit farbig gedruckten Doppelseiten ausgestattete, aber immer noch vorwiegend schwarz-weiss gehaltene Buch schaffte es gar bis in die Buchbesprechungsrubrik der New York Times. Dort soll es unter dem Titel «Switzerland is still a beautiful place» gewürdigt worden sein, wie Maeder gerne mit Stolz erzählte. Damit hatte er seinen Durchbruch als Fotograf nun definitiv geschafft. Das 13 Jahre später als eine Fortschreibung und nun fast vollständig in Farbe gehaltene Buch «Gipfel und Grate. Das Erlebnis der Schweizer Berge» (Walter Verlag Olten/Freiburg im Breisgau 1980) weist Maeders Alpinfo-

5 Diese Reportagen bilden einen noch nicht analysierten Teil des Nachlasses von Herbert Maeder in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden. Dank des Engagements des ehemaligen Kantonsbibliothekars Matthias Weishaupt wurden bereits 2001 gegen 200 Reportagen aus der Zeitschrift «Die Woche», die den Zeitraum von 1953 bis 1973 abdecken, katalogisiert.



Rheinwaldhorn (1975). Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR) | KB-015378/286.09



Öhrli im letzten Abendlicht (1984). KBAR | KB-015380/286.09

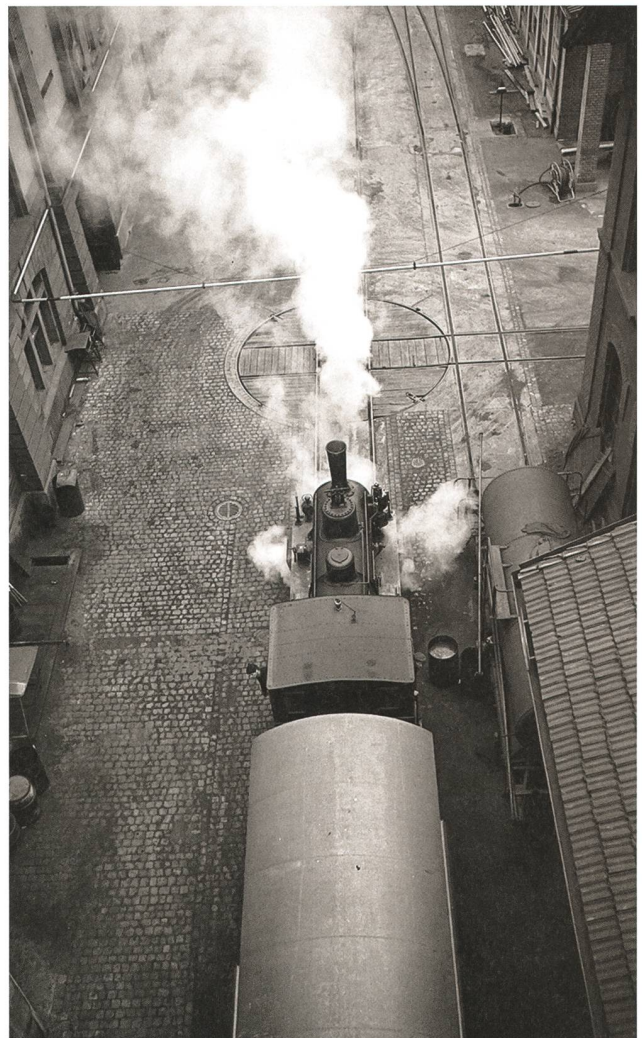


Matterhorn im ersten Morgenlicht (1984). KBAR | KB-019446/286

tografie noch einmal auf allerhöchstem Niveau aus. Aber die Zeit der grossen Fotobücher zum Thema schien, zumindest was die verbreitete Auflage von «nur» noch 12 000 Exemplaren angeht, sich dem Ende zugeneigt zu haben.

Aufs engste mit seiner Bergfotografie verbunden war schliesslich auch die Auseinandersetzung mit Gewässern aller Art. Der Fotografie von Wasser in der Landschaft und der Publikationen von Bildern über alpine Gewässer blieb er ab 1976 mit dem Band «Die Wasser der Schweiz: Gletscher, Seen, Flüsse» (Walter Verlag, Olten 1976) bis hin zu den verschiedenen Folgewerken zur Greina-Hochebene (z.B. «La Greina. Das Hochtal zwischen Sumvitg und Blenio, Verlag Schweizerische Greina-Stiftung, Zürich 1995) treu. Damit grenzte er sich als Landschafts- und Kulturfotograf aktiv von der in den 80er-Jahren immer stärker aufkommenden Bergsport-Fotografie ab, zu der er in seinen Anfängen mit den Kletterbildern aus dem Alpstein und den Fotografien von Bergsteigern im Hochgebirge ja durchaus eine gewisse Nähe hatte. Doch indem er die Erlebnisdimension der Berglandschaften in einer eher holistischen Art und Weise als etwas Ästhetisches zu vermitteln

Lokomotive im alten Gaswerk der St. Gallen im Riet (1969). KBAR | KB-021555/287

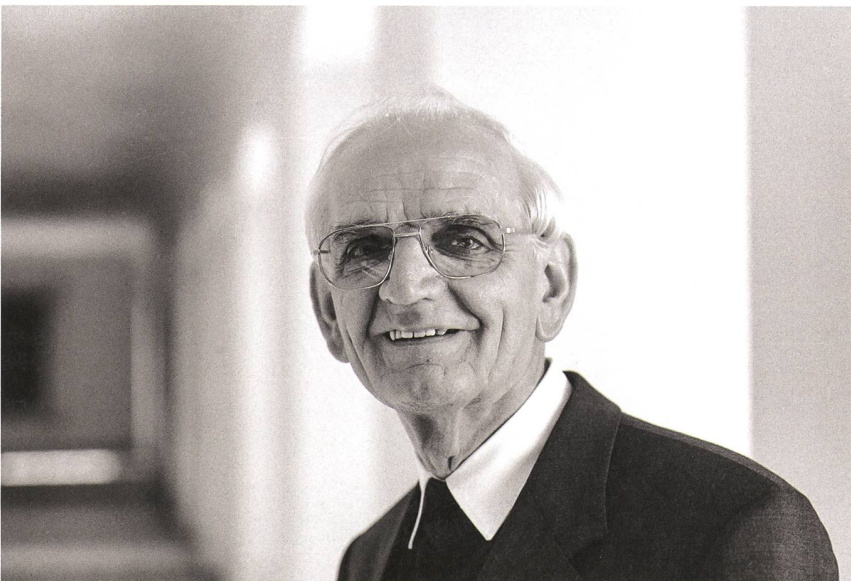




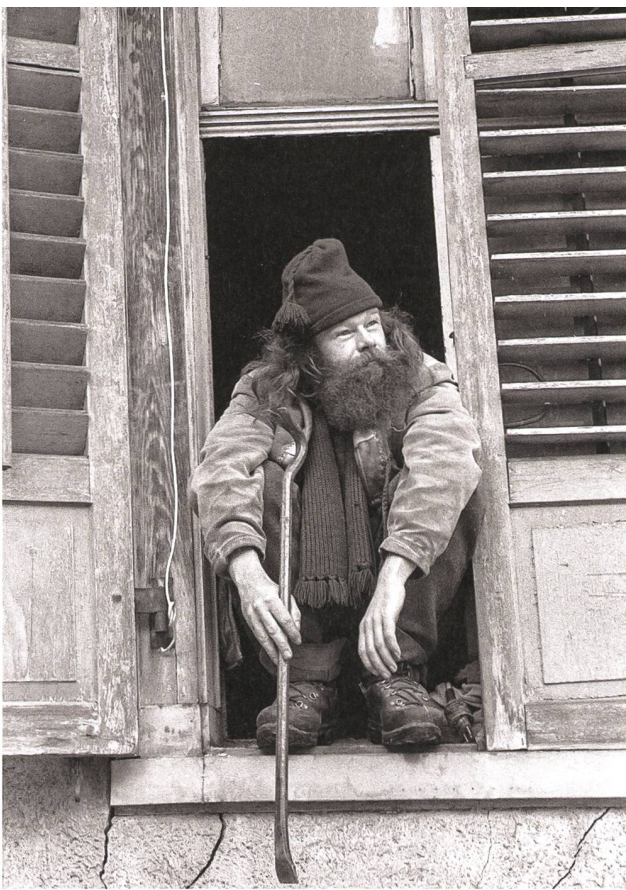
Landarbeiterdemonstration in Palermo (1964). KBAR | KB-021403/287



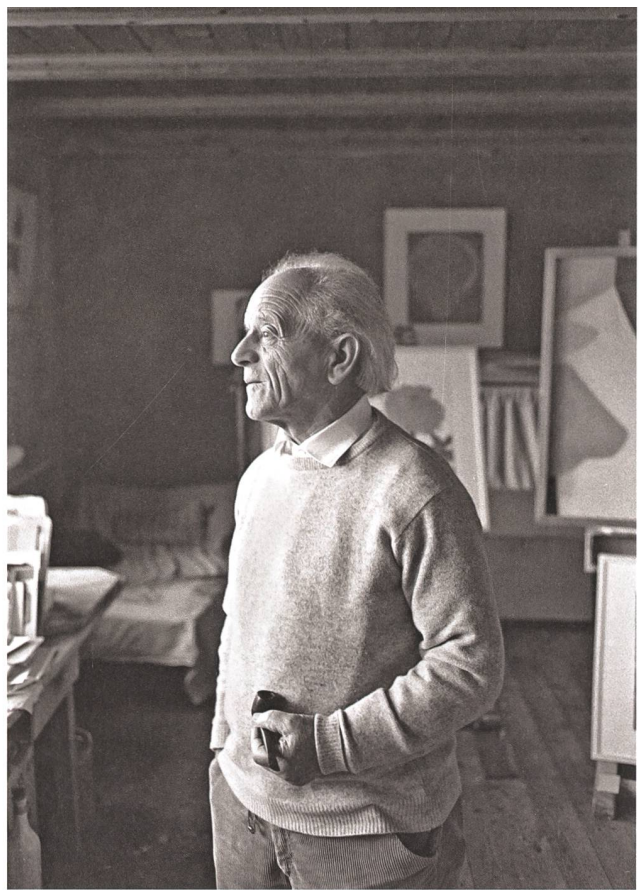
Bundesrat Dr. Kurt Furgler am Wahltag in den Bundesrat (8.12.1971). KBAR | KB-021606/287



Bischof Otmar Mäder (1994). KBAR | KB-021908/287



Alfred Nufer, ehemaliger Kantonsrat.
KBAR | KB-021874/287



Ferdinand Gehr, Kunstmaler.
KBAR | KB-021613/287

suchte, setzten seine Bilder ganz eigene Schwerpunkte. Deutlich erkennbar wird dies in seinem letzten Buch des Genres, das er zusammen mit einem Volkskundler machte. Unter dem Titel «Hirten und Herden. Alpkultur in der Schweiz» (Walter Verlag, Olten/Freiburg im Breisgau 1983) verband er seine fotografische Kompetenz mit einer breiten, weil nicht mehr nur landschafts-, sondern auch kulturbezogenen Perspektive.

Die Beschreibung der Entwicklung des fotografischen Stils bei Herbert Maeder lässt sich in zwei Richtungen hin angehen und auslegen. Die eine Richtung war und blieb zeit lebens die Schwarz-Weiss-Fotografie in der Tradition der Vorbilder der dokumentarischen Fotografie aus den 30er bis zu den 50er-Jahren. Diese findet sich exemplarisch im Ausstellungskatalog zur ersten grossen Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen.⁶ Und sie zieht sich durch bis zum Rückblick auf das fotografische Werk im Buch «Herbert Maeder Fotograf. Ein Blick zurück. 40 Jahre unterwegs mit der Kamera 1950–1990» (VGS Verlagsgemeinschaft, St. Gallen 1991). Dieser Art von Fotografie wohnt eine besondere, eigene Ästhetik inne, der im kollektiven Bildgedächtnis sehr schnell das Attribut künstlerisch zugestanden wird. Maeders Fotografien aus der Welt der Arbeit zum alten Gaswerk der Stadt

St. Gallen im Rietli bei Goldach, das Bild der demonstrierenden Landarbeiter in Sizilien, aber auch seine Porträts bekannter St.Galler und Ostschweizer wie Kurt Furgler, Niklaus Meienberg, Bischof Maeder, Albert Nufer und Ferdinand Gehr illustrieren dies trefflich.

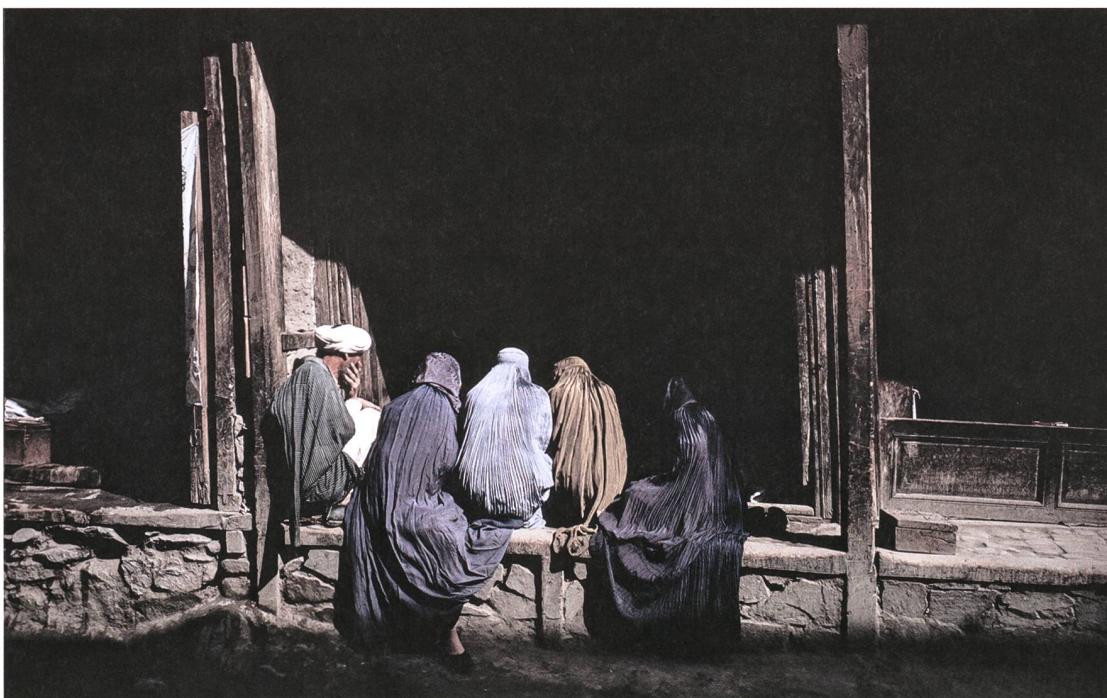
Die Macht der Wirkung von gekonnter Schwarz-Weiss-Fotografie in einer Zeit, als die Farbbilder auch die Fotografie zu dominieren begann, zeigt Maeders in Schwarz-Weiss gehaltenes Buch zur Armee 61 im Gebirge mit dem Titel «In Schnee und Eis. Soldaten erleben das Hochgebirge» (Verlag Huber, Frauenfeld 1973). Diese Bilder fanden seinerzeit grosse Beachtung und wurden auch im Ausland veröffentlicht.

Die andere Richtung war die Farbfotografie, die sich ab den 70er-Jahren immer mehr als Standard in fast allen gedruckten Kontexten durchzusetzen begann. Diese Art der Fotografie ist für Maeder exemplarisch in den zwei Schlüsselwerken der 70er Jahre erkennbar. Im Buch «Berge, Pferde und Bazare. Afghanistan, das Land am Hindukusch» (Walter Verlag, Olten 1972) hat er nicht nur die Tradition der Berichte über ferne Länder und deren Berge weitergeführt: Er hat sich nun auch als kompetenter Farb- und Schwarz-Weiss-Fotograf gezeigt. Der aufmerksame Be-

6 Maeder, Herbert: Fotografien. Kunstverein St. Gallen im Historischen Museum St. Gallen 24.3.-6.5.1973. St. Gallen 1973.



Versammelte Teilnehmer des Gebirgs-WK bei der Tschiervahütte (1972).
KBAR | KB-018039a/130



Bazar in Kabul, In der Koje des Tuchhändlers begutachten vier Frauen in Ganzkörperschleiern die Stoffe (1968).
KBAR | KB-015227/721

trachter und die aufmerksame Betrachterin erkennen in den farblich meisterhaft durchkomponierten Fotografien die Verbindung des schwarz-weißen Fotoblicks für feinste Schattierungen mit den Möglichkeiten der Farbwiedergabe, wie mit zwei Fotografien aus dem Afghanistan-Buch illustriert werden kann.

Nachbemerkung zu Archivieren und Vergessen

Fotografische Werke aus der Zeit der analogen Rollfilm-Fotografie zu archivieren und zu analysieren bedeutet die Verortung der auf Film fixierten Wahrnehmungen eines Fotografen vor dem Hintergrund sinnvoller Schlüsselkate-



Zeltlager der turkmenischen Nomaden nahe der Grenze Afghanistan-Turkmenistan: Nomaden ruhen sich nach der nächtlichen Wanderung tagsüber im Schatten ihrer Zelte aus (1968). KBAR | KB-004814/206

gorien in eine nachvollziehbare Ordnung zu bringen. Dazu gehören auch die Relationierung des Filmmaterials zu den daraus erzeugten Veröffentlichungen und die Nachzeichnung der Rezeption der Bilder. So kann die daran interessierte Nachwelt sich einen sinnvollen Zugang zu Fotografien als Film und Druck, als ein Material für eine bedeutende und kollektiv wirksame Praxis in der Vergangenheit verschaffen. Durch die Erschliessungsarbeit im Archiv als einer Verbindung von Film und daraus erfolgter Publikation in gedruckten Werken wird verhindert, dass die Bilder nicht einfach zu bedeutungslosen Zelluloid-Artefakten werden, die ohne Metadaten und Bildlegenden ihrer kontextuellen Narrativität beraubt und dann fast nur noch zu inhaltsleerem Material werden. Erst der Bezug von Fotografien auf einen Kontext in zeitlicher, räumlicher und sozialer Hinsicht verschafft den Bildern eine nachhaltige Bedeutung.

Maeder selber hat sein Werk im Rückblick auf 40 Jahre Unterwegssein mit der Kamera (VGS Verlagsgemeinschaft, St. Gallen 1991) den folgenden Domänen zugeordnet: «Aus der näheren Heimat / Berge und Bergsteigen / Menschen in der Arbeitswelt/ Afghanistan, Land am Hindukusch/ Die Älpler in den Bergen / Begegnungen / Unterwegs in aller Welt / Geliebte Kinder / Auf der Pirsch mit der Kamera.» Damit haben wir eine Taxonomie des Fotografen selber und damit wird in weiteren Arbeiten zur Analyse des Archivs sicher zu arbeiten sein. Nicht alle dieser Kategori-

en konnten in diesem Text in der ihnen gebührenden Ausführlichkeit gewürdigt werden und einige – wie die Kinder- und die Tierfotografie – sind gar weggelassen. Dies heisst nun nicht, dass Maeder nicht auch da Aussergewöhnliches geleistet hätte. Doch Archivieren und Analysieren heisst immer auch Entscheidungen darüber zu fällen, was weggelassen wird, weil es situativ nicht unbedingt wichtig ist. Im Archiv von Herbert Maeder, so wie es in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden nun angelegt ist, lassen sich aber die in diesem Aufsatz unterschlagenen und weitere Bilddomänen durchaus finden und bleiben für die Nachwelt erhalten. Tochter Sabina Manik hat zwischen 2012 und 2014 sämtliche S-W-Negativfilme (ca. 7000) und sämtliche Diaregister (ca. 2100) auf ein Leuchtpult gelegt und fotografiert. Zusammen mit Herbert Maeder wurden die dadurch entstandenen Kontaktabzüge im Dateinamen mit Stichworten beschriftet. Diese Stichworte sind für die Erschliessung zumindest vorübergehend ausreichend und ermöglichen einen gezielten Einstieg in den umfassenden Nachlass. Die Stichworte helfen, zu späteren Zeitpunkten den Bestand weiterzubearbeiten bzw. weitere Teile daraus vertiefter zu erschliessen und zu digitalisieren. Ob nie nachgefragte Teile des Archivbestands vollständig aufbewahrt werden, wird im Rahmen der Diskussion um das Vergessen als Teil der Zusammenarbeit zwischen der Kantonsbibliothek und den Nachfahren des Fotografen Herbert Maeder im Laufe der nächsten Jahrzehnte zu beurteilen sein.